

THEMA

Razzia beim Kardinal Ermittler durchsuchten am frühen Dienstagmorgen mehrere Objekte des Kölner Erzbistums, darunter den Wohnsitz von Rainer Maria Woelki. Hintergrund ist ein Ermittlungsverfahren wegen des Verdachts des Meineids.

Plötzlich klingelt die Polizei

von DANIEL TAAB

Köln. Die Fahnder hatten ihre Autos am frühen Dienstagmorgen ein Stück weit vom Erzbischöflichen Haus an der Kardinal-Frings-Straße geparkt und sondierten die Lage erst aus der Ferne. Um kurz vor acht Uhr fuhren dann zwei zivile Fahrzeuge am Dienstsitz vom Kardinal Rainer Maria Woelki vor. Ein schwarzes Auto fährt direkt vor das Tor, ein Mann steigt aus, schaut auf das Klingelschild und drückt. Dann vergehen zwei bis drei Minuten. Das zweite Auto mit der Staatsanwaltschaft, und weiteren Beamten wartet derweil auf der gegenüberliegenden Seite. Nun kommt eine Bedienstete an den Eingang, und der Ermittler stellt sich vor. Wieder vergehen zwei Minuten, und dann kommt der Kardinal persönlich. Es kommt zum kurzen Gespräch mit den Einsatzkräften, und Woelki öffnet die Tür zum Vorhof seines Dienstsitzes. Direkt danach greift der Kardinal zum Handy und telefoniert. Als er bemerkt, dass er gefilmt und fotografiert wird, verschwindet er hinter einer Mauer. Erst Stunden später verlassen die Einsatzkräfte den Dienstsitz.

Razzia ohne Zwischenfälle

Mehrere Monate haben die Ermittlungsbehörden die Razzia vorbereitet, Zeugen vernommen und viele Akten studiert. Rund eine Stunde nach dem Beginn der Durchsuchung gingen die Behörden an die Öffentlichkeit und teilten mit, was sie am Dienstagmorgen machten. „Staatsanwaltschaft und Polizei haben am Dienstagmorgen mehrere Objekte des Erzbistums Köln und seines E-Mail-Dienstleisters durchsucht“, heißt es in einer Pressemitteilung. Hintergrund der Razzia seien Ermittlungen gegen den Kölner Kardinal Rainer Maria Woelki wegen des Vorwurfs des Meineids und möglicher falscher eidesstattlicher Versicherungen. Durchsucht wurde laut Staatsanwaltschaft seit 8 Uhr an sechs Orten: vier davon in Köln und je einer in Kassel und Lohfelden (Nordhessen). So wurden außer dem Erzbischöflichen Haus auch die Räume des Generalvikariats an der Marzellenstraße und des Kirchengerichts (Offizialat) auf dem Roncalliplatz untersucht. „Die Maßnahmen verliefen ohne Zwischenfälle und trafen an den jeweiligen Durchsuchungsorten weitgehend auf Kooperation“, teilte die Behörde mit. Rund 30 Polizistinnen und Polizisten seien beteiligt gewesen.

Das Erzbistum Köln wandte sich in einer Presseerklärung gegen Vorverteilungen. Erfahrungsgemäß werde es eine geraume Zeit in Anspruch nehmen, bis das Ergebnis der Durchsuchungen vorliege. „Bis dahin bitten wir die Öffentlichkeit, eine ergebnisoffene Untersuchung nicht zum Anlass zu nehmen, Vorverurteilungen auszusprechen.“ Auch die Staatsanwaltschaft wies auf die Unschuldsvermutung hin. Die Maßnahmen dienten der Erhellung eines Anfangsverdachtes und richteten sich auf die Feststellung be- wie entlastender Umstände.

In der Sache geht es darum, ab wann Woelki nähere Kenntnisse über zwei Missbrauchsfälle hatte. Zum einen betrifft es den Fall des Ex-Präsidenten des Kindermissionswerks „Die Sternsinger“, den 2019 verstorbenen Winfried Pilz. Der Geistliche verbrachte seinen Ruhestand im Bistum Dresden-Meissen, das schon von Woelkis Vorgänger, Kardinal Joachim Meisner, nicht über



Nach einer Durchsuchung trug ein Ermittler eine Kiste aus dem Kölner Offizialat. Eine Staatsanwältin sichtete bei der Razzia auch die Räume der Residenz des Erzbischofs.

Fotos: Vincent Kempf/Thomas Banneyer, dpa

DREI FRAGEN AN



Thomas Schüller, Kirchenrechtler an der Universität Münster.

Administrator wäre sinnvoll

Durchsuchungen bei einem deutschen Bistum – wie wird so etwas im Vatikan behandelt?

Rom beobachtet die Vorgänge sehr genau und wird mit Sorge die heutigen Durchsuchungen zur Kenntnis nehmen. Allerdings vermute ich, dass Rom abwartet, ob die Staatsanwaltschaft nach Auswertung der beschlagnahmten Unterlagen Anklage erheben wird oder nicht. Es gilt ja weiterhin die Unschuldsvermutung. Allerdings hätte der Richter nicht den Durchsu-

chungsbefehl unterzeichnet, wenn ihm die Kölner Staatsanwaltschaft nicht substanziale Verdachtsmomente für eine mögliche Straftat vorgelegt hätte.

Sie haben selbst 16 Jahre lang das Büro eines Bischofs geleitet. Kardinal Woelki argumentiert, er habe Vorermittlungsergebnisse hinsichtlich eines Pfarrers an die Glaubenskongregation weitergeleitet und den Begleitbrief abgezeichnet, könne sich aber nicht erinnern, ihn gelesen zu haben. Ist das so üblich? Auch mein damaliger Bischof Franz Kampfhaus in Limburg hat in vielen Fällen Aktenmappen weitergeleitet und den Begleitbrief abgezeichnet und sich dabei darauf verlassen, dass seine Mitarbeiter, darunter ich, alles ordentlich zusammengestellt hatten. Aber doch nicht in einem so gravierenden Fall wie bei Vorwürfen, die das Schicksal eines Priesters betreffen. Da sehen auch die kirchenrechtlichen sogenannten Normae vor, dass sich der Bischof mit dem Fall inhaltlich befasst, bevor er ihn nach Rom gibt. Dass er mit seiner Unterschrift be-glaubigt: ich stehe dahinter. Kardinal

Woelki hätte es tun müssen – ob er es getan hat, weiß ich nicht.

Dem Papst liegt Woelkis Rücktrittsgesuch ja vor. Was könnte er tun?

Würde der in der Causa Woelki augenscheinlich beratungsresistente und sture Papst Franziskus jetzt den Rücktritt annehmen, könnte dies als Vorverurteilung gedeutet werden. Allerdings stellt sich für Rom inzwischen schon die Frage, ob Woelki angesichts der zahlreichen Prozesse, die er selbst angestrengt hat, und der staatsanwaltschaftlichen Ermittlungen, die gegen ihn laufen, überhaupt noch seinen Dienstgeschäften nachkommen kann. Diese Frage ist sicher zu verneinen. Von daher sollte er zumindest den Papst bitten, ihn in der Ausübung seiner Amtspflichten ruhen zu lassen, bis eine gerichtliche Klärung zu einem Ergebnis gekommen ist. Er würde damit weiteren Schaden vom Erzbistum Köln abwenden. Der Papst kann auch bei besetztem Bischofsstuhl für diese Zeit einen Apostolischen Administrator einsetzen. Das wäre der sinnvollste Weg für Köln.

Interview: Raimund Neuß

die Vorwürfe informiert worden war. Der Kardinal wehrt sich mit eidesstattlichen Versicherungen gegen die Darstellung der „Bild“-Zeitung, sich gegen ein Nachholen der Meldung entschieden zu haben. Von den Vorwürfen gegen Pilz habe er erst Ende Juni 2022 erfahren – also wenige Tage, bevor das Erzbistum Köln den Fall öffentlich machte.

Der andere Fall bezieht sich auf einen von Woelki beförderten Priester. Woelki wehrt sich ebenfalls in Form einer eidesstattlichen Versicherung gegen die „Bild“-Darstellung, er habe bei der Beförderung im Jahr 2017 eine Polizeiwarnung vor einem Einsatz des Priesters in der Jugendarbeit sowie ein Gesprächsprotokoll mit Vorwürfen eines Mannes gekannt. Diese Aussage wiederholte er vor dem Landgericht Ende März. Zudem erklärte er bei diesem Termin, zwei Dokumente „bis heute nicht gesehen“ zu haben. Auch von dem Gesprächsprotokoll habe ihm „bis heute“, also bis zum 28. März 2023, niemand berichtet. Auf Drängen des Axel-Springer-Verlags beeidete er diese Aussage.

Ermittelte die Staatsanwaltschaft bis dato „nur“ wegen des Verdachts der Abgabefalschen Versicherungen an Eides statt, so wurden daraus einen Monat später Ermittlungen wegen des Verdachts des Meineids. Denn im November 2018 hatte Woelki ein Schreiben an die Glaubenskongregation abgezeichnet, das die Vorwürfe detailliert aufliest und auch das Protokoll erwähnt. „Herr Kardinal Woelki hat das Schreiben zwar abgezeichnet. Er kann sich aber nicht erinnern, das Schreiben gelesen zu haben“, erklärte das Erzbistum damals dazu. Wie es wirklich war, wollen die Ermittler jetzt aufklären.

Nach der Durchsuchung ließen teils scharfe Reaktionen nicht lange auf sich warten: SPD-Landtagsfraktionschef Jochen Ott forderte den Vatikan auf, den Kölner Kardinal endlich abzulösen. Der Oppositionsführer im nordrhein-westfälischen Landtag: „Papst Franziskus muss sich im Klaren sein, was für einen Erdutsch diese Vertrauenskrise in vielen Gemeinden gerade auslöst“, betonte Ott.

Auswertung wird Monate andauern

Oberstaatsanwalt Ulf Willuhn teilte am Dienstagnachmittag mit, dass bei der Razzia umfangreiche Schriftstücke und Dateien sichergestellt worden. Über die Größenordnung des sichergestellten Materials und des Datenvolumens könne er derzeit genauso wenig sagen wie über die Dauer der anstehenden Auswertung. „Ich will nicht sagen, dass es Jahre dauern wird. Aber mehrere Monate wird es schon dauern“. Auf die Frage nach dem Ausgang der Ermittlungen, sagte Willuhn: „Wir wissen noch nicht, wohin die Reise geht“.

Die Staatsanwaltschaft erklärte, es habe keine andere als die Durchsuchungen gegeben, um die Vorwürfe aufzuklären. Die zuvor zahlreich vernommenen Zeugen hätten „uns nicht wirklich viel weiter gebracht“. Dass die Vorwürfe, wie auch die Ermittler betonten, in der Öffentlichkeit stark beachtet werden, war deutlich zu erleben. Viele Medienvertreter waren vor Ort. Auf einem Bürogebäude gegenüber dem Dienstsitz des Kardinals wurde die Polizeiaktion bei einem Kaffee auf der Terrasse verfolgt. Radfahrer hielten an, einer fragte: „Tritt Woelki heute zurück“? Die Journalisten antworteten, dass davon nicht auszugehen sei.